

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise: Für Arab. Mit Postversendung: Ganzjährig . . . 16 fl. . . . . 16 fl.

Infektions-Preise: Die 6-paltige Preistheile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 Kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr. berechnet.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau: Hauptgasse, im A. J. Steiner'schen Hause, Nr. 2, 1. Stod.

Anträge für Inserate: Adressen anzuweisen die Herren Haasenstein & Vogler in Wien (Poststr. 9), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Breslau, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schatz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

In commercieller Richtung Organ der Wiener Lloyd-Gesellschaft.

Notirungen der Pester Börse. vom 19. Febr.

Table with columns for various stocks and bonds, including 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank- und Industrie-Aktien', and 'Pfundbriefe'.

Bank- und Industrie-Aktien.

Table listing bank and industrial stocks with prices and exchange rates, including 'Eisenbahn-Aktien' and 'Pfundbriefe'.

Eisenbahn-Fahrten.

Table detailing train schedules for various railway lines, including 'Theißbahn', 'Erste Siebenbürger Eisenbahn', and 'Staatsbahn'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 19. Febr.

Table showing closing prices for various securities, including 'Staats-Anlehen', 'Staatslose', and 'Grundlastungs-Obligationen'.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien. vom 21. Febr.

Table listing telegraphed prices for government securities, including 'Metalliques', 'National-Anlehen', and '1860er Staats-Anlehen'.

Die Preisnotirungen der Wiener Lloyd-Gesellschaft weisen keine Veränderungen in den gestern notirten Preisen auf, daher wir die bezügliche tabellarische Uebersicht heute ausfallen lassen.

Stettin, 18. Febr. (Wochenbericht von Landhoff & Pöfel. - Oria. Ber.) In den letzten Tagen war das Wetter gelinder, heute Morgen war die Kälte aber wieder bei trüber Luft bis 7 Gr. N. gestiegen.

Die Mittagsbörse war belebt und günstig, weniger jedoch in Speculationen, die in Folge von Gewinnrealisirungen eher etwas matter als gestern schlossen.

Firmaprotocolirungen. Beim Pest er Wechselgerichte: Bei der Firma „Erste u. g. Hotel-Actiengesellschaft“ wurde die Firmazeichnung des Gust. Brüll, Moriz Fleisch, Eman. Hirsch, Ign. Mandl und des Joh. Wetzky gelöst.

Krize vorrätiger gemacht. Fürst Hohenzollern tritt erst dann aus, wenn sein Nachfolger bereits ernannt sein wird.

Ein französisches Journal meldet, Kaiser Napoleon habe mehreren Deputirten der Majorität gegenüber erklärt: „Ich habe niemals die Absicht, den gesetzgebenden Körper aufzulösen.“

Politischer Uebersicht. Arab, 21. Febr. Zur Berufung der czechischen Parteiführer nach Wien wird aus Prag telegraphirt: „Kiegers' Reise nach Wien wird demittirt; derselbe conferirte wohl mit dem Statthaltereileiter Koller, hat aber die Einladung des Ministers Sikra abgelehnt.“

Wiener Fruchtbörse vom 19. Febr. Die heutige Fruchtbörse verlief geschäftlos, doch blieben in allen Fruchtgattungen die vormittäglichen Preise in Geltung.

Wien, 20. Febr. Das heutige Sonntagsgeschäft in der Effectenbörse war von wenig Belang und die Tendenz eine wenig feste. Creditactien eröffneten mit 264.70 und kamen bis 265.00.

Der „Kappel“ veröffentlicht folgenden Brief, welchen Victor Hugo an Rochefort gerichtet hat: „Hauteville House, 10. Febr. Ich habe Ihnen mehrmals geschrieben, zweifle aber, ob meine Briefe Ihnen zugegangen sind.“

**Aus dem Reichstage.**

(Unterhaus-Sitzung.)

**Wien, 19. Febr.**

Präsident Somfisch eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungiren Mihályi und Széll; von den Ministern sind anwesend: Csothos, Mikó.

Das Protocoll der gestrigen Sitzung wird ohne Bemerkung authentisirt und meldet dann der Präsident das Einlangen mehrerer Petitionen an. Dieselben werden an die Petitionscommission gewiesen, ebenso die von Johann Bajda, Josef Madarás, Carl Szentioányi, Sigmund Bohus, Vincenz Broghányi und Stefan Zalah eingereichten Privatgesuche.

Graf Emerich Mikó antwortete auf die von Josef Madarás am 15 d. gestellte Interpellation, ob die Einreichung der Offerte für Durchsicht- und Baggerungsarbeiten an der Theiß und Bodrog auf den 16. d. anberaumt war, im bejahenden Sinne; der Minister sagt ferner auseinander, daß er alle Schritte gethan, um diese Arbeiten unter solchen Bedingungen zu vergeben, die für den Staat möglichst günstig wären. Da die Unternehmer früherer ähnlicher Arbeiten die Propositionen der Regierung für zu drückend erklärten, habe Kerner am 2. d. eine öffentliche Offertverhandlung auf den 16. d. anberaumt, und zwar deshalb mit so kurzem Termin, weil die etwaigen Unternehmer zur Beschaffung der erforderlichen Arbeitsmittel längere Zeit brauchen, und die in Rede stehenden Arbeiten jedenfalls noch im Laufe dieses Jahres beendet werden müssen. Am 16. d. hat nun die Offertverhandlung stattgefunden, und wurden vier Offerte gestellt; da jedoch keines derselben für den Staat günstig genug war, wird der Minister eine neue Offertverhandlung veranlassen.

Madarás ist der Ansicht, daß die Frist bis zum 16. zu kurz war, und behält er sich weitere Schritte vor. Das Haus nimmt die Antwort des Ministers zur Kenntniß.

Sodann reichte die zur Prüfung der Schlußrechnung entsetzte Sechener Commission ihren Bericht ein. Derselbe besteht aus 16 Bogen stark ist, wurde er nicht vorgelesen, sondern dessen Drucklegung angeordnet.

Auf der Tagesordnung stand nun der Bericht der Immunitätscommission in Angelegenheit der Abgeordneten Verzenzey, Mikóczy und Miletics.

Gajzágó beantragte in dieser Beziehung, daß von dem Hause, bevor die fragliche Angelegenheit im Plenum zur öffentlichen Discussion käme, eine geschlossene Sitzung gehalten werde; das Haus möge daher zuerst die übrigen Gegenstände der Tagesordnung erledigen, um 1 Uhr aber eine geschlossene Sitzung halten. — Das Haus nahm diesen Antrag an, und wird daher nach Erledigung der heutigen Tagesordnung eine geschlossene Sitzung, jedoch nicht um 1, sondern, Patay's Antrag gemäß, schon um 12 Uhr stattfinden.

Diesem Beschlusse gemäß wurde hierauf von Seite der Petitionscommission über eine Serie dringender Petitionen referirt. Als Berichterstatter fungirten der Reihe nach die Abgeordneten Max Uerményi, Andreas Palmosy und Ignaz Hajdu.

Dieserigen Gesuche, welche sich auf den Ausbau von Eisenbahnlinien beziehen, werden dem Communications-, diejenigen, welche sich auf die Errichtung von Gerichtshöfen erster Instanz beziehen, dem Justizminister; die Gesuche bezüglich der Regelung der Jurisdictionen dem Minister des Innern; endlich diejenigen bezüglich der je früheren Durchführung der Steuerreform dem Finanzminister zum Gebrauch und zu eventueller Berücksichtigung zugewiesen.

Das Haus setzte sodann die Generaldebatte über das Budget des Cultus- und Unterrichtsministeriums fort.

Alexander Löw (aus Deeben) tabelt die Länge und Breite der jetzigen Debatte, und zwar um so mehr, da in den Sitzungsstunde nur die Religion der Vaterlandsliebe gehört, die confessionellen Zwistigkeiten aber draußen leben sollten. Kerner will sich seinerseits streng an den auf der Tagesordnung stehenden Gegenstand halten und spricht er demgemäß über Unterrichtswesen; daß die ungarischen höheren Lehranstalten den Forderungen unserer Zeit nicht genügen, beweißt er durch den Umstand, daß außerordentlich viele ungarische Jünglinge im Auslande studiren. In der Hoffnung, daß Legislative und Ministerium Hand in Hand für die Hebung der höheren Lehranstalten thätig sein werden, nimmt er den vorliegenden Budgetentwurf als Basis der Specialdebatte an.

Josef Madarás mißbilligt es, daß es in Ungarn noch immer Gehege über „recipirte“ Religionen gibt. Bezüglich der verschiedenen Fonds ist Kerner der Ansicht, daß der Minister über die Verwaltung derselben vor dem Hause Rechnung legen müsse. Die Bezirkschulinspektoren sind seiner Ansicht nach ein Luxusartikel; lieber sollte das zur Bestattung derselben erforderliche Geld zum Bau von Schulen in armen Gemeinden verwendet werden. Madarás mißbilligt es, daß Wahrmann gesagt, er spreche im Hause als Jude; Niemand dürfe hier als Jude, Katholik, Protestant, Rumäne, Serbe, u. s. w., sondern nur als Landesrepräsentant sprechen, und daß Wahrmann für seine Worte vom Präsidenten nicht zurechtgewiesen wurde, sei wohl nur einem Ueberflusse des Präsidenten zuzuschreiben. Wahrmann habe Manches über die jeweilige Herrschaft gewisser Schlagworte und Phrasen gesagt; zu den Letzteren zählte er die Worte: „Freie Kirche im freien Staate“ und „Autonomie“, welche die gedankenlose Menge nachbete. Madarás bestreitet es, daß diese Worte nur Phrasen sind, und die große Menge des Volkes, wenn sie auch nicht wissenschaftlich gebildet ist, besißt doch gefunden Verstand genug, um zu begreifen, was die freie Kirche im freien Staate und die Autonomie zu bedeuten haben. Madarás fordert ferner sorgfältige Förderung des Volksunterrichtes, weil nur der Unterricht den Menschen zum Menschen macht; hinsichtlich der Maßregeln für Geltung des Volksschulwesens möge der Minister das Beispiel Amerikas befolgen.

Josef Paczolah mißbilligt es, daß Gyocz die Bestrebungen, auch in die kath. Kirche die Autonomie einzuführen, schon im Vorhinein verdächtigt und ihnen jeden günstigen Erfolg abspricht. Bezüglich des Ursprunges des Studienfonds behauptet Kerner, daß derselbe keinen Rechtstitel für sich habe, denn die Confiscation sei kein Rechtstitel. Die Universität wurde von Pázmán als kath. Lehranstalt gegründet und die Dotationen, die sie später von mehreren Königen erhielt, seien kein stichhaltiges Argument dafür, daß die Universität nicht mehr eine confessionelle, sondern eine dem Staate gehörende Lehranstalt sein soll; denn daraus, daß einige siebenbürgische Fürsten von Zeit zu Zeit den reformirten Schulen in Siebenbürgen Dotationen und Fundationen zuwendeten, könne durchaus nicht gefolgert werden, daß diese Schulen nun dem Staate gehören müssen. Der Cultusminister ist allerdings verpflichtet, über die Verwaltung der kath. Fonds Rechnung zu legen, doch sei der Reichstag keineswegs berechtigt, zu bestimmen, zu welchen Zwecken der Ertrag dieser Fonds verwendet werden soll, indem die Verwendung der betreffenden Summen schon seit langer Zeit zu bestimmten Zwecken festgesetzt ist. Kerner protestirt dagegen, daß die Katholiken allein zu der untergeordneten Stellung verdammt werden sollen, daß die Legislative über die innere Angelegenheit dieser Kirche zu entscheiden habe. Er stimmt schließlich für den Antrag Herrn Horváth's, nämlich für die Entsendung einer Commission zur Prüfung der rechtlichen Natur der betreffenden Fonds, damit constatirt werde, welche Fonds ausschließlich der kath. Kirche gehören; diese Commission habe jedoch ihren Bericht nicht dem Hause vorzulegen, weil der Legislative überhaupt kein Verfügungsrecht über die fraglichen Fonds zustehe. (Vieleitiger Widerspruch.)

Präsident Somfisch erklärte nun, da es mittlerweile 11 Uhr geworden, die öffentliche Sitzung für geschlossen und wurden demgemäß die Galerien geräumt. Nach einer kurzen Intervalle begann hierauf die geschlossene Sitzung, die bis 2 Uhr währte. Dem Vernehmen nach einigte sich das Haus dahin, daß gegen Mikóczy die Einleitung des strafgerichtlichen Verfahrens und gegen Miletics die Einleitung des Preßprocesses gestattet werde; dagegen bezüglich Verzenzey's dem Eruchen des Pester städtischen Gerichtes keine Folge zu geben sei. Uebrigens werden diese Angelegenheiten am künftigen Montag auch in der öffentlichen Sitzung noch zur Discussion gelangen.

**Die Nachbarn Oesterreich-Ungarns.**

(Orig.-Corr. der „Arader Zeitung“.)

**Wien, 19. Febr.**

Das österr. Gleichgewicht ist zu einer Sage geworden, seitdem das Nationalitätsprincip und die Freiheitsbestrebungen der alten Politik der Interventionen und polizeilichen Executionen ein Ende gemacht haben. Wir leben in einer Periode des Einsturzes und der Neubauten. Das Haus Oesterreich hat darauf verzichten müssen, das wohlbedachte Zellengefängniß der verschiedensten unruhigen Köpfe zu sein; im Gegentheil, seine staatsmännlichen Architekten haben alle Hände voll zu thun, ihm eine neue Grundlage zu geben. Man muß einen hohen Grad von Leichtsinne besitzen, um in der jetzigen Zeit Oesterreich zu äußeren Actionen bereiten zu wollen. Ebenso frivol ist es, wenn man Oesterreich zumuthet, in europäische Combinationen einzutreten, die ihm nur neue Gegner und ohnmächtige Freunde verschaffen könnten. Welches sind denn Oesterreichs Freunde? — Diejenigen Mächte, welche es am meisten unbedrängt lassen, welche ihm das erste Erforderniß zu seinem Ausbau — nämlich Ruhe gönnen.

So sind überhaupt heute, in der Zeit der Interessenpolitik, gute und ausgezeichnete politische Beziehungen aufzufassen.

Norddeutschland, Baiern, die Schweiz, Italien, Rußland und die Türkei sind Oesterreichs Nachbarn.

Norddeutschland-Preußen kann nur dann Oesterreichs Zerfall

wünschen, wenn es diesem nicht gelingt, sich als ein großes, im Innern geordnetes Oesterreich-Ungarn zu organisiren und den Minirarbeiten Rußlands Widerstand zu leisten. Der wäre man thöricht genug, zu glauben, Preußen würde seine deutsche Annektionspolitik unterbrechen, um sich in nicht zu berechnende Verlegenheiten zu stürzen? Dem Einheitsproceß in Deutschland liegt eine mächtige Idee zu Grunde. Heute ist Bismarck der Träger derselben, morgen vielleicht die Demokratie. . . . Man darf nicht verhehlen, daß die frühere Politik Oesterreichs dieses aus Deutschland verdrängt und Preußen die national-deutsche Action fast gewaltsam aufgezogen hat. Ob Baiern Oesterreichs oder Preußens Glacis ist, darüber sollte man gar nicht streiten. Eine österreichische Politik der Einmischung in deutsche Angelegenheiten wäre gegenwärtig großer Leichtsinne. Wir wollen keinen neuen Bruderkrieg; lassen wir daher die süddeutsche Staatsgruppe sich selbst mit ihren nationalen und freihändlerischen Bedürfnissen abfinden.

Italien bedarf des Friedens ganz ebenso wie wir. Der Appetit einiger verschroener Italienspartei auf Triest, Istrien, Südtirol und Dalmatien reagirt sich in die Reihe frampfhafter Gelüste politischer Wahnsinns.

Die Schweiz ist lediglich als Mutterwirthschaft an der westlichen Grenze Oesterreichs zu betrachten, von welcher wir Manches lernen könnten, und ein sechshundertjähriges Memento mori für alle etwa in Oesterreich auftauchenden Gelüste, in einen eigentümlichen Entwicklungsproceß plump einzugehen.

Rußland ist der einzige gefährliche Nachbar. Doch wird seine Gefährlichkeit nur so lange dauern, als Oesterreich sich noch nicht mit seinen Nationalitäten ins Klare gesetzt hat. Da wir möchten sagen, daß von dem Augenblicke an, wo Oesterreich seine orientalische Mission mit den Waffen nationaler Freiheit und westlicher Cultur verfolgen kann, Rußland auf Asien verwiesen ist. Wenn die nord- und südslawischen Nationalitäten ihre politischen Kinderkrankheiten werden durchgemacht haben, dann werden sie die russischen Mixturen entschieden von sich weisen. Schon jetzt hat sich zwischen Rußland und den Südslawen das Verhältnis von Zweck und Mittel so sehr umgekehrt, daß das geordnete Serbien sich in keiner Weise mehr mit den russischen Intriguen einläßt. Man lerne daraus in Oesterreich. Am meisten Kopfzerbrechen wird es uns machen, wie wir uns zur Türkei verhalten sollen. Errichten wir eine Brandmauer oder brechen wir eine Ausfallspforte aus? — Nach dem Südosten hat die Geschichte Oesterreich-Ungarns gearbeitet. Dort befindet sich ein reiches Feld für staatsmännische Arbeit.

**W. Wien, 19. Febr.**

(Original-Correspondenz der „Arader Zeitung“.)

(Seherstrife. Wassergerfahr.) Heute haben nahezu 1100 Seher aus sämmtlichen hiesigen Buchdruckereien die Arbeit eingestellt. Die Abendblätter konnten deshalb nur verspätet erscheinen, es ist jedoch Vorzorge getroffen worden, daß morgen alle Zeitungen rechtzeitig und vollständig auszugeben werden. Dienstag erscheint die „Allgemeine Beilage der vereinigten Wiener Blätter“, welche die Berichte aus dem Reichsrathe, dem Gemeinderathe, den Vereinsversammlungen u. s. w. enthaltend, sämmtlichen Wiener Blättern, deren Inhalt auf Leitartikel und Feuilleton beschränkt wird, beigegeben werden soll, um bis auf Weiteres die Herstellung derselben zu erleichtern. — Man fürchtet für heute Nachts eine Ueberschwemmung der längs des Donau-Canals gelegenen Vorstädte.

**Wien, 20. Febr.**

Sämmtliche Blätter Wiens bringen an der Spitze ihrer heutigen Nummer die nachstehende identische Verlautbarung:

„A n d a s P u b l i c u m.“

Die hiesigen Schriftsteller haben sich vereinigt, eine völlige Umgestaltung des bestehenden Tarifs für ihre Arbeiten durchzusetzen, und um ihren Forderungen Nachdruck zu geben, haben sie dieselbe mit einer Massentimeung begleitet. Alle bisher unternommenen Versuche, die Verhandlungen über diese Tarifreform in geritzte Bahnen zu leiten und daneben den Fortgang der Arbeiten zu sichern, haben sich bisher fruchtlos erwiesen.

Gegenüber dieser Bedrohung müßten auch die Herausgeber der Zeitungen, in Harmonie zugleich mit den Besitzern anderer Druckereien in Wien, sich zu einer gemeinschaftlichen Abwehr verbünden. Nicht eine secundäre Geldfrage, sondern die Gefahr, die Herrschaft eines bedenklichen Principis zu inauguiren, vereinigte die Herausgeber sonst politisch geschiedener öffentlicher Organe zu gemeinsamer Haltung.

**Feuilleton.**

**Der letzte Abend eines Verurtheilten.**

(Original-Feuilleton der „Arader Zeitung“.)

Die Truppen eines Regiments im südlichen Deutschland wurden gemustert. Der General war zu diesem Zwecke aus der Hauptstadt herbeigekommen und versetzte nicht, das Regiment auf alle Art zu prüfen, denn der General hielt strenge Mannszucht und war ein alter Haudegen, der schon in mancher Schlacht gestanden. Während der Chef im Begriffe stand, die Mannszucht zu entlassen, welche von früh Morgens an mit Wehr und Waffen ihre Manövers ausgeführt und nur eine Stunde zum Ausruhen erhalten, erschien plötzlich die Behörde eines Dorfes mit ihrem Seelenhirten.

Ernst und würdig nahte sich der Vater dem General und sprach einige Worte mit ihm, nach deren Aeußerung der General schnell den Commandanten, sowie mehrere höhere Officiere in den Kreis berief.

In banger Erwartung stand das Regiment unterm Gewehre. Der General biß die Lippen zusammen und rief: „Es kann nicht sein! Wenn es aber wäre, sein Tod ist gewiß, die Kugel treffe ihn ohne Erbarmen und ich selbst will Standrecht halten!“

Mit starker Stimme commandirte er jetzt Front, und als Alle unbeweglich dastanden, als eine Todtenstille in den Reihen herrschte, sprach er: „Soldaten! Es ist eine Schandthat geschehen, die Einer von Euch verübt haben soll. Gebraunmarkt ist das Regiment, wenn es sich als Wahrheit erweist, und fürchterlich sei die Strafe! Hört! Hört! Im nahen Dorfe Billingsheim ist ein Kirchenraub geschehen, das Heilige, der Kelch, ist entwendet worden, und hört! hört! ein Soldat, der die Uniform Eures Regiments trägt, ist beim Anbruch des Tages gesehen worden, als er über die Kirchhofmauer sprang. Wann für Wann den Tornister ab und aufgeschlachtet!“

Im Nu waren die Tornister herunter, und geöffnet legte ein Jeder ihn vor sich hin. Der General wußte den Officieren fing an der Spitze des Regiments an zu inspirciren, und als er in die Mitte der Reihe kam, sagte ihn Entsetzen; im Tornister eines Soldaten fand sich der Kelch, welchen der Vater augenblicklich für den aus der Kirche entwendeten erkannte.

„Wie heißt Du?“ herrschte ihn der General an, aus dessen Augen der Zorn in seiner ganzen Macht hervorbrach.

„Josef Ehrlich! Gesehter im zwölften Regiment!“ erklang es von den Lippen des Armen, dessen Gesicht wie eine Kaltwand wurde; zwei Schritte trat er hervor und rief: „Herr General! so wahr ein Gott im Himmel lebt, bei allen Heiligen, bei meiner Soldatenehre, ich habe den Kelch nicht gestohlen!“

Ein allgemeiner Schrecken hatte sich sämmtlicher Kameraden bemächtigt. Josef Ehrlich, ein braver Soldat, einer der besten und bravsten Männer im Regiment, nein, er konnte es nicht gethan haben! Selbst sein Hauptmann wollte ihn in Schutz nehmen und für ihn reden, aber hier, wo der Beweis so klar, hier mußte er verstummen und dem Befehle des Generals gehorchen, welcher befahl, den Mann augenblicklich festzunehmen und Hausdurchsuchung in seinen vier Pfählen zu halten, da auch noch einige Geldstücke aus der Armenbüchse mit entwendet worden waren.

Unverzüglich wurde der Befehl des Generals vollzogen. Man denke sich den Schrecken des alten ergrauten Vaters, sowie der Mutter des armen Ehrlich, als sie ihren Sohn in Ketten geschloffen ankommen sahen! Barbara die Verlobte Josefs, welche sich zufällig im Hause befand, war einer Ohnmacht nahe und sank ihrem treuen Josef vor die Kniee, als er im Beisein des geistlichen Herrn und eines seiner Vorgesetzten nochmals seine Unschuld behauptete. Von den Geldmünzen wurde Nichts aufgefunden und der Officier commandirte: „Vorwärts March!“

Aufgelo in Thränen, hing die gute alte Mutter am Halse ihres Sohnes, während Barbara im tiefsten, gräßlichsten Schmerze seine Kniee umfing!

„Herr Officier!“ sprach zitternd der Vater, „was ist das Los meines Sohnes?“

„Die Kugel vor den Kopf!“ sprach der barische Kiezer und befahl der Wache, den Kirchenräuber mit Gewalt hinwegzuführen!

Es geschah. — Welch eine furchtbare, herzzerreißende Scene! In solchen Stunden gewährt die Religion Trost und Beruhigung, weshalb der Vater bei den Eltern zurückblieb und sie zu beruhigen suchte, da es doch vielleicht möglich, daß seine Unschuld erkannt, obgleich der Beweis so sonnenklar vorliege.

„Mein Sohn, mein Josef, ein Dieb! ein Kirchenräuber!“ jammerte der alte Vater, „Nein! beim ewigen Lichte der Sonne, es kann nicht sein, dies hat mein Josef nicht gethan!“

„Nimmermehr!“ rief die in Thränen aufgelöste Barbara.

„Laßt mich hin vor seine Richter, damit ich ihr Herz erweiche und sie nicht einen Unschuldigen verurtheilen. Ach! warum ist der Kaiser so weit, daß ich mich ihm nicht zu Füßen werfen und ihn um Gerechtigkeit anflehen kann!“

Weiter konnte sie nicht sprechen und der Vater verließ mit schwerem Herzen das Haus, worin der Zimmer seine Stätte aufgeschlagen!

In aller Eile war ein Kriegsgericht zusammenberufen worden, denn der General wollte, daß ein solches Verbrechen nicht lange der verdienten Strafe harre. Josef wurde vor geführt und bedeutet, die Wahrheit zu sagen. Er mußte den Diebstahl von sich abwägen, denn er hatte ihn ja nicht verübt. Ein Betrug mußte dabei obwalten, und mit aller Kraft seiner Rede suchte er sich vor seinen Richtern zu vertheidigen.

Wiewohl nun seine Vorgesetzten bestätigten, daß Josef Ehrlich sich stets im Dienst als ein wackerer und braver Soldat bezeugt, so glaubte der General doch darin keinen Milderungsgrund zu finden und befahl dem Auditor, das Urtheil zu fällen, welches in Anbetracht des dringenden Verdachtes dahin ging, daß Josef Ehrlich am andern Morgen nach solbathischem Brand und Kraft des Befehles erschossen werden sollte.

Als Josef dies vernahm, blieb er ruhig und gefaßt, legte die Hand auf's Herz und rief im feierlichen Ton: „Wie Gott will! durchbohrt hier dies Herz, das so heiß und glühend für meinen Kaiser schlug, durchbohrt es mit den Kugeln meines Regiments, ich will nicht zittern, wenn meine Kameraden anlegen und das mörderische Noth auf mein Herz richten, das frei von aller Schuld. Eins aber, Herr General! wenn der Tod auch Sie abrufft nach jener großen Caserne da droben, wo der große Kiezer und Regierer einem Jeden gibt Generalpardon, und vergilt nach den gethanen Werken, da, Herr General werde ich hervortreten, und die rothe Wunde auf meiner Brust wird sprechen: „Siehe, dieser Mann war unschuldig, aber — Irren ist menschlich, nicht soll es Euch und Euren Richtern vergolten werden!“ Jetzt, meine Herren ist's herunter vom Herzen! Hab' ich zu viel gesprochen, so vergeihen Sie mir, der innere Drang, eine innere, nie empfundene Kraft hauchte mir diese Worte ein. Vollbringen Sie den Spruch, den Sie gethan; mein letzter Ruf wird sein: „Es lebe mein Kaiser! Es lebe das 12. Regiment!“

Stumm saßen die Richter über Leben und Tod in der Runde, Keiner regte sich, es war eine Todtenstille rings umher. Der Ge-

Die Herausgeber des „Freundenblatt“, „Neues Fremdenblatt“, „Morgenpost“, „Presse“, „Neue Freie Presse“, „Tagblatt“, „Lagerpresse“, „Volksfreund“, „Volkszeitung“, „Vorstadtztg“, „Wanderer“ werden daher, sobald die Segler die Arbeit einstellen, während der nächsten Tage erstens im Text ihrer Blätter eine Beschränkung eintreten und zweitens einen neutralen Theil ihres Inhaltes — als da sind: Amtliches, Gerichtssaale, Curstabelle, amtliche Telegramme u. s. w. — in gemeinschaftlichem Satz herstellen lassen, so daß eine relative keine Anzahl von Seglern genügen und sich mittlerweile der Strafe erproben wird. Für diese hoffentlich nur auf wenige Tage beschränkte Zeit des Nothstandes appelliren wir an die Nachsicht unserer Leser, denen wir kaum zu sagen brauchen, daß es ein großes öconomisches Interesse ist, in dessen Dienst wir ihnen und uns diese peinliche Selbstbeschränkung auferlegen.

Wien, 19. Febr. Das Zeitungs-Comité.

### Telegramme der „Arader Zeitung“.

**Wien, 21. Febr.** Finanzminister Lónyay ist heute von Wien zurückgekehrt. Ueber sein Verbleiben im ungarischen Ministerium verlautet nichts. — Die Regelung der finanziellen Seite der Militärgrenzfrage ist noch nicht zu Stande gebracht.

**Wien, 21. Febr.** Die „Neue Freie Presse“ wurde von einem Bankconfortium um den Preis von 1,300,000 fl. angekauft.

**Paris, 21. Febr.** Anlässlich einer aus Rom erhaltenen Depesche des dortigen französischen Gesandten, verlautet, daß das Cabinet in den Tuileries mit den katholischen Mächten, speciell mit Oesterreich, sich geeinigt und dem heiligen Vater eventuell die Zurückziehung der französischen Truppen aus Rom in Aussicht gestellt habe.

### Neuigkeiten.

**Paris, 20. Februar.** Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein kaiserliches Decret vom 19. d., wodurch der Oberste Justizhof auf den 21. März nach Tours einberufen wird. Glanaz wird präsidiren und Grandperrret die Functionen des Generalprocurators versehen.

Wie die „Gazette des Tribunaux“ meldet, hat die Voruntersuchung Beweise eines thätlichen Angriffes geliefert, dessen Gegenstand der Prinz Peter von Opatowitz gewesen zu sein behauptet; sie soll weiters keinen Zweifel über die Provocation aufkommen lassen, in Folge deren der Prinz den Noir getödtet und das Leben von Noirel's bedroht hat.

### Amtliches.

(Verordnung des Landesvertheidigungs-Ministers an sämmtliche Jurisdictionen.) Auf hiermitiges Ansuchen hat das Oener Armeekorps-Commando mit Verordnung vom 5. Jänner l. J. die unterstehenden Militärbehörden angewiesen, die mit Urlaub nach Hause zu lassenden oder zeitweilig zu entlassenden Soldaten der gemeinamen Arme vor ihrer factischen Entlassung einer ärztlichen Prüfung zu unterziehen, um so zu verhindern, daß die Syphilis, welche wahrscheinlich durch die nach Hause zurückgekehrte Militärmannschaft verbreitet werde, in die Gemeinden nicht eingeschmuggelt und dort verbreitet werde, von den nach Hause zu entlassenden Leuten diejenigen aber, welche an dieser Krankheit leiden, dem nächsten Militärhospital zu übergeben und erst nach ihrer vollständigen Heilung zu entlassen.

Es wurde ferner angeordnet, daß die auf jedem Beurteilungsschein enthaltene Rubrik, in welcher ersichtlich zu machen, ob der beurteilte Mann ärztlich untersucht worden sei, und ob er syphilitisch befunden wurde, oder nicht, in Zukunft ordentlich und genau ausgefüllt werde, und daß diese Untersuchung außer den syphilitischen Krankheitsfällen eventuell auch auf die Diagnose jener Leiden zu erstrecken sei, denen zufolge die Beurteilung oder Entlassung angeordnet wurde, und welche das betreffende Individuum vielleicht zu einer späteren Recidivverlegung berechtigen.

(Ernennung von) Eiam Wada zum Kanzleisassistenten bei der Steuer- und Abgabekasse und Steph. Gal zu überzähligen Steueramts-Assistenten III. Cl. im Sprengel der Diner Finanz-Direction.

### Generalversammlung der städt. Repräsentanz.

**Arad, 19. Febr.**

Vorsitzender: Bürgermeisterstellvertreter Franz v. Páthory. Nach Authentification des Protocolls der gestrigen Sitzung kommen, dem in der gestrigen Sitzung geleisteten Versprechen des Vorsitzenden gemäß, vorerst die Protocolle vom Jahre 1868 über den Beschluß betreffs Schotterung der Straßen und das Legen von Pfosten in der Vorstadt Bernyáda zur Verlesung.

Wagács dankt für die Mähe, die sich der Vorsitzende durch die Vorlage dieser bereits längst gefaßten Beschlüsse gemacht und beantragt, daß die mit der Ausführung dieser Beschlüsse betrauten Commissionen beauftragt werden sollen, Bericht zu erstatten, ob und in welcher Weise diese Beschlüsse durchgeführt wurden.

neral, ein Mann mit düsterem Blicke, hob seine Augen empor und lenkte sie nach dem Kelche, welcher vor ihm auf dem Tische stand. Dann sah er nach dem Tornister herab, der den Raub geborgen, stand langsam auf und rief monoton: „Erstochen! Morgen früh sechs Uhr!“

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Kunde und erregte im ganzen Regimente ein großes Mitleid für den Mann, der bisher den Ruf eines wackeren Soldaten für sich gehabt. Hier und da vernahm man ein Murren, daß man zu schnell den Spruch gefällt, aber nur still und verborgen, denn der Soldat darf ja nicht murren, wenn es heißt: „es ist Befehl!“ Jedoch Wallmann, der alte ergraute Feldwebel, der dreißig Jahre im Regimente stand, der konnte seinen Grimm nicht unterdrücken, und als er seinen Hauptmann sah, ging er auf ihn zu und sprach: „Herr Hauptmann! halten Sie Gnade! ich kann heute nicht schweigen, der Ehrlich, über den man Standrecht gehalten, ist unmöglich so einer Schandthat fähig, das sage ich, Feldwebel Wallmann. Wer weiß, wie der Teufel die Hand im Spiele hat; kenne ja unser Regiment besser, wie mich selbst; es hat so manchen Lubrian in seiner Mitte, Kerle, die noch vom letzten Feldzuge her das Plündern im Kopfe haben und sich für einen Schnaps mit dem Teufel um einen armen Sünder balgen. Diesen Halunken wirds hier an die Rippen pechen wenn der arme Ehrlich auf den Sand niederkniet. Herr Hauptmann, lassen Sie mich durchsuchteln, lassen Sie mich acht Wochen einstecken oder auf die Latten legen, ich kann nicht anders, ich muß sagen: „der Spruch ist übereilt! Josef Ehrlich trägt keine Schuld.“ Machen Sie mit mir, Herr Hauptmann, was Sie wollen, ich kann nicht schweigen, ich rede wie mir's um's Herz ist, und wenn der arme Ehrlich süßlirt wird, dann gebe ich zum Obersten und spreche: „Herr Oberst, ich bitte um meinen Abschied, ich halt's nicht länger aus. Ja, dann packe ich meine sieben Sachen zusammen und gehe, soweit mich meine Füße tragen, werde nicht verhungern, und das morgen!“

Der Hauptmann zog seinen Bart durch die flache Hand, ergriff Wallmann's Rechte und murkte: „Alter Knackerbart! mir wie aus der Seele gesprochen. Das Kriegsgericht war ein Wischen zu fix bei der Hand, es bleibt aber immer das Kriegsgericht, deshalb nicht rasiroirt, scheer' Er sich zum Teufel.“ Auf der Hauptwache war es heute Abend sehr still, keines der lustigen Lieder erklang. Mit gebämpfter Stimme sprachen die

Vorsitzender erklärt, daß er die damit betrauten Commissionen zusammenberufen werde, wo dann persönliche Umschau gehalten werden wird, um sich von dem Zustande der Straßen und Gassen der Stadt durch den Augenschein zu überzeugen und das Nöthige zu veranlassen. Wird angenommen.

Zur Tagesordnung übergehend, kommt die in der vorhergehenden Sitzung nicht zum Abschluß gelangte Angelegenheit bezüglich der fünf Plätze für die Schweinemastung auf demalten-Festungsplatz zur erneuerten Verhandlung.

Der Commissionsbericht empfiehlt die Ueberlassung der ausgemessenen fünf Plätze à je 1000 □ Klafter, da hiedurch die Interessen der Stadt nach keiner Richtung hin alterirt, sondern im Gegentheil noch gefördert werden. Auch

Varjash spricht in längerer Rede und mit vielem Eifer für die Annahme des Berichtes, da, wie er hervorhebt, besonders die Arader Dampfstraßenbahn einen solchen Platz unbedingt benötigt, wenn sie prosperiren soll; doch stieß derselbe auf eine hartnäckige Opposition, indem allseitig geltend gemacht wurde, daß insbesondere drei der bezeichneten Plätze viel zu nahe der Stadt liegen um zu obigem Zwecke benützt werden zu können, da in Folge des Gesankes, der sich an Orten, wo die Schweinemastung betrieben wird, der allgemeine Gesundheitszustand der in der Nähe Wohnenden stets gefährdet ist.

Nach zweistündiger, d. h. die ganze Sitzungsdauer ausfüllender Debatte wird endlich der folgende Beschluß gefaßt:

Zwei von den bezeichneten Plätzen, à 1000 Quadratklaster, die sich in nächster Nähe der bereits seit vielen Jahren bestehenden Schweinemastungsplätze befinden, werden auf die Dauer von 10 Jahren mittelst einer öffentlichen Licitation in Pacht gegeben, doch steht der Stadt als Eigenthümerin das Recht zu, entweder aus Statenerweiterungs-, Communications- oder Sanitätsrückichten gegen einjährige Kündigung dieselben von den Pächtern wieder zurückzunehmen, ohne irgend eine Entschädigung für allfällige dort aufgeführte Bauten und sonstige Investitionen zu leisten, und sind die Pächter gehalten, einen Canal von dort in die Maros zu leiten. Ebenso sollen auch die Inhaber der älteren diesfälligen Plätze angehalten werden, aus Sanitätsrückichten einen Canal in die Maros zu leiten.

Nachdem dieser Beschluß glücklich zu Stande gekommen, wurde die hier nur in allgemeinen Umrissen skizirte Sitzung und mit ihr diese Generalversammlung um 7 Uhr geschlossen.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad, 21. Febr.** Wie wir von kompetenter Seite vernahmen, wird die Hauszinssteuer-Bemessungscommission hier bereits in einigen Tagen ihre Wirksamkeit beginnen. Wir glauben demnach die Hauseigenthümer unserer Stadt in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam machen zu sollen, ihre Hauszinssteuer-Bekanntnisse für das Jahr 1870 um so gewisser in kürzester Zeit im städtischen Steuerdepartement einzureichen, da sie nur dadurch all den Fatalitäten und Placereien entgehen können, welche ihnen in Folge der unterlassenen Faturirung oder deren verpöthlicher Einreichung unbedingt erwachsen müssen.

Der Samstag, den 19. d. M., zu Gunsten des Arader Honvédvereinsfonds abgehaltene Maskenball fiel in jeder Beziehung wahrhaft glänzend aus, denn trotz des an diesem Tage eingetretenen Regenwetters hatte sich eine sehr zahlreiche Gesellschaft im Balllocale eingefunden, deren jüngerer Theil sich mit Lust und Ausdauer dem Vergnügen des Tanzes hingab, und die sich erst lange nach Mitternacht in der heiteren und animirtesten Stimmung trennte. Nicht wenig zur Hebung der allgemeinen Freude trug auch das wahrhaft gelungene Arrangement des Balls bei, worüber nur ein Urtheil, das der vollkommensten Anerkennung herrschte. Auch in materieller Beziehung hat der Ball den gehagten Erwartungen entsprochen, denn es dürfte durch denselben der Vereinscassa, trotz der großen Auslagen, gewiß wieder ein namhafter Betrag zugeführt worden sein.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst, das nachfolgende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen: „Das Maria-Theresien-Ordenscapitel hat mit Stimmeneinheit Meinem Flügeladjutanten Major Anton Freiherrn v. Bechtolsheim, des Meinen Namen führenden Uhlaneregiments Nr. 4, das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens zuerkannt. Ich ertheile diesem Antrage des Capitels Meine Genehmigung, nehme den Vorbenannten als Ritter in den Orden auf und es hat derselbe zwischen den Ordensrittern Oberst Ritter v. Belschieder und Generalmajor Freiherrn v. Knebel zu rangiren. Wien, am 10. Febr. 1870. Franz Josef m. p.“

In dem Prager Hochverrathproceß wurde Samstag Abends das Urtheil verkündigt, wornach Vincenz Kerber wegen Hochverraths, öffentlicher Gewaltthätigkeit und Münzverfälschung zu zehn Jahren, Fiala wegen Hochverraths zu sechs Jahren und Wilhelm Kerber wegen Störung der öffentlichen Ruhe zu sieben Monaten Kerker verurtheilt wurden.

Soldaten zusammen und waren sämmtlich der Meinung, daß Josef Ehrlich außer Schuld war. So brach die Nacht an. Der arme Ehrlich lag auf seinem Strohlager und betete zu Gott, daß er seine Richter erleuchten und seine Unschuld an den Tag bringen möge. Wenn der dumpfe Ton der Glocken erklang, unten die Wache abgelöst wurde, zählte er die wenigen Stunden, die er noch zu leben hatte. Kein Schlaf senkte sich in seine Augen, denn er gedachte seiner braven Eltern, gedachte seiner Barbara, die daheim saß und keine Thräne mehr für das Unglück hatte, das über sie und ihren armen Josef gekommen.

Der Tag brach an, die Reveille ertönte, welche als Todtenmarsch an das Ohr des Eingekerkerten schlug. Er betete: „Herr und Vater! Sieh hernieder und rette mich vom Verderben! Herr des Himmels und der Erde, laß mich nicht vergebens stehen, jetzt, wo mein Stündlein schon gekommen, wo sie mich hinreißen wollen von dieser schönen Erde. Herr, erhöre mein Flehen und erbarme Dich meiner in der Noth.“

Ehe er noch die letzten Worte geendet, raffelten die Schläffer an der Thür. Der Proceß trat ein und rief: „Auf! Es ist Zeit!“ Blutig erglänzte die Sonne am Himmel. Die Trommeln wirbelten abermals und das Regiment zog mit klingendem Spiele auf, um den schrecklichen Act zu vollziehen. Als Josef in's Freie trat, als er die Menge erblickte, die sich versammelt, um der Execution beizuwohnen, da stürzte er in Mädchen aus den Reihen, flog auf den Armen zu und hing weinend an seinem Halse.

Manche Thäne aus den Augen der Umstehenden floß hernieder, und alte, graue Soldaten konnten nicht die Wehmuth unterdrücken, die sich ihrer bei diesem Anblick bemächtete.

Da erschien der General mit dem Stabe zu Pferde; die Trommeln erklangen, der Zug setzte sich nach dem Richtplatze in Bewegung. Der Morgenwind war kalt und scharf, die Fahnen flatterten im Winde und der Hauch der Luft trug die Töne des Todtenmarsches weit hinweg. Schon war man an der Richtstätte angelangt, schon rief der commandirende Officier die sechs Schützen auf, die dem Cameraden das tödtliche Blei in die Brust senken sollten, als plötzlich auf der entfernten Anhöhe mehrere Bauern erschienen, welche fortwährend den Ruf ertönen ließen; „Halt ein! Halt ein!“

Alles blickte nach den Rufenden hin, welche jetzt näher kamen. Nur mit Mühe athmend, erzählte der Richter des Dorfes dem General, daß man am Saume des Waldes einen Erpenkten ge-

Großmann, Kolaci und Chalupa wurden „Nichtschuldig“ erklärt.

Baron Nathaniel Rothschild, Schwiegersohn des verstorbenen Baron James Rothschild, ist Samstag Morgen in Paris gestorben.

(Perpetuum mobile?) Wir hatten, schreibt „R. A.“, Gelegenheit, in der Werkstätte des Klausenburger Spenglers Bartha ein eigenthümlich constructirtes Rad zu sehen, welches sich durch das Gewicht des Quecksilbers (?) ohne jede Einwirkung von Außen bewegt. Es trägt eine Last von mehreren Pfunden. Diese Erfindung soll angeblich von einem hiesigen Tischler gemacht worden sein.

(Schwindel in Neapel.) Der „Independance“ wird aus Neapel vom 15. Febr. telegraphirt, daß einige Bankiers der Schwindelschule arreirt wurden, in Folge von Anzeigen eines nahen Bankerrotts; die Uebrigen würden überwacht. Wie die Nachricht lautet, ist sie nicht ganz verständlich, denn nach früheren Mittheilungen war die Regierung trotz des Annehmens der Handkammer nicht geneigt, in diese Angelegenheit einzugreifen, um nicht einen Bruch zu veranlassen und sich selbst den Schein der Herbeiführung eines solchen aufzuladen. Die Sache hat indessen schon seit einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Journale in hohem Grade angezogen und bekanntlich vor mehreren Wochen ein Duell zwischen zwei Zeitungs-Redacturen veranlaßt, von denen der Eine auf dem Plage blieb. Das an sich ganz unerklärliche Treiben dieser sogenannten Wucherbanken (banche usurarie) hat sich in letzter Zeit ganz unglücklich gesteigert, eine überbot die andere in der Höhe ihrer Zinszahlungen. Zuerst waren es die Bankhäuser Russo-Scilla, gegründet von einem hohen Aristokraten, einem Mitgliede der Familie der Herzoge von Russo-Scilla, und Costa und Corbino, welche für eingezahlte Capitalien 15 Percent pro Monat Zinsen versprochen und auch zahlten. Bald steigerten verschiedene andere Banken diese Zinsen auf 16, 17, 18 Percent; dann kamen andere, die zu solchem Zinsfuß noch Prämien-Verloosungen beifügten; weitere steigerten auf 20 Percent, dann wurden gar 20 Percent vorausbezahlt. Das dauerte eine Zeitlang; dann wurde wieder auf 22 Percent gesteigert. Ende Jänner traten neue Firmen auf, die 25 Percent pro Monat versprochen, dann 26 Percent vorausbezahlten, und endlich neustens bieten die Banken Giorgio und Comp., dann Atolini und Comp. gar 30 Percent pro Monat. Bis dahin hatten alle diese Banken richtig gezahlt und auch die eingezahlten Capitalien ohne Verzug auf Verlangen zurückgezahlt; daß das aber unmöglich mit rechten Dingen zugehen konnte, mußte Jedem einleuchten. Tritt, wie obige Nachricht der „Independance“ andeutet, der Bruch des Schwindels ein, so werden die Folgen schlimm sein, denn das Publicum, gelockt von dem sabelhaften Gewinne, hat ihnen viele Millionen zugezogen.

(Ein drakonisches Urtheil.) Im letzten Monate Mai befand sich ein Franzose, der National-Deconom Herr Eymont Vachin, in Cordoba. Er wurde dem Civil-Gouverneur der Stadt vorgestellt und stand mit ihm in freundschaftlichem Verkehr. Eines Abends ging er nach der Alameda, wo sich die schöne Welt einfand, und glaubte, daß der Gouverneur, Herzog von Hornagueros, absichtlich seinen Gruß nicht erwiderte. Er trieb deshalb dem Unhöflichen den Hut an, wurde verhaftet und unter Stöben und Faustschlägen ins Gefängniß abgeführt. Sechs Monate später wurde er zu siebenundzwanzig Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt. Der französische Gesandte zu Madrid und der Consul zu Sevilla waren über dieses drakonische Urtheil außer sich und riefen Herrn Vachin, an den Gerichtshof von Sevilla zu appelliren, welcher in den letzten Tagen die Strafe des Unglücklichen auf sieben Jahre schweren Kerker verurtheilte. Ein solches Verdict ist um so grausamer, als der Verurtheilte schon durch das bisherige Gefängniß leiden körperlich und geistig heruntergebracht ist. Die Angelegenheit soll nun vor die Cortes gebracht werden, um gleichzeitig die Aufmerksamkeit auf das willkürliche Gefängnißwesen in Spanien zu lenken.

### Ein Vortrag über Cultur u. Culturgeschichte.

Schon der von uns gewählte Titel zeigt dem freundschaftlichen Leser, daß diese Zeilen dem gestern abgehaltenen „freien Vortrage“ des Herrn Derrabbiners Dr. Steinhardt gewidmet sind. — Ehe wir uns mit dem Meritorischen des Gegenstandes selbst beschäftigen, wollen wir constatiren, daß trotz des unfreundlichen Wetters und des grundlosen Rothens, mit dem die Straßen Arads vor denen aller anderen ungarischen Städte gefeignet zu sein scheinen, die Localitäten des kaufmännischen Jugendvereins schon vor Beginn der angekündigten „Vorlesung“ derart überfüllt waren, daß ein großer Theil des zuströmenden Publicums seinen Platz finden konnte und deshalb umkehren mußte. Auch hatte sich — der erhaltenen Einladung in freundschaftlicher Weise nachkommend — eine große Anzahl junger, liebenswürdiger und geistreicher Damen eingefunden, hinter denen nicht geräusch, Kopf an Kopf, das männliche Auditorium sich, so gut es ging, gruppierte.

funden, der die Uniform des Regimentes trage. An seinem Hute habe man hier diesen Zettel und in seinen Taschen die Münzen aus der Kirche gefunden.

Der General erfaßte den Zettel, hob ihn in die Höhe und las mit lauter Stimme:

„Commandeur und ehemalige Cameraden!  
Ich habe den Kelch gestochen und ihn aus Furcht während der Raufstunde beim Manoeuvr in Ehrlich's Tornister gesteckt. Gnade, Gnade für ihn, er ist unschuldig. Mich aber trieb das böse Gewissen zum Selbstmord! Gott sei mir armen Sünder gnädig!  
Znansturm,  
genannt der schwarze Feig.“

„Gnade! Gnade!“ erscholl es tausendstimmig durch die Reihen. Der alte Feldwebel trat aus Reih und Glied und fiel seinem Gefreiten um den Hals.

Die Fahnen des Regimentes gruppierten sich um Ehrlich, der General sprang vom Pferde und reichte ihm die Hand, die er jedoch nur kurze Zeit hielt, denn Barbara, sowie Ehrlich's Vater und Mutter waren herbeigekommen und lagen in den Armen des wiederum Befreiten. Die Richter erkannten, wie voreilig sie gehandelt. Die Regimentsmusik erscholl und der Choral: „Nun danket alle Gott!“ stieg feierlich empor, während das ganze Regiment mit entblößtem Haupte einstimmte und dem Lenker aller Dinge im Himmel dankte.

Fürwahr! Es war ein großer, feierlicher Augenblick, und im Triumphe führte dann das Regiment seinen treuen, biedern Cameraden zurück, dem der Himmel bald Gelegenheit gab, die trübseligen Stunden zu vergeffen. Der General erzählte dem Kaiser den Bersfall, welcher nach Anhörung desselben Anordnung gab, den Josef Ehrlich seines Dienstes in Onaben zu entlassen und ihm 500 Gulden zur Einrichtung seiner Wirtschaft, wie zur Vermählung mit seiner treuen Barbara auszugeben.

Weides ist geschahen. Josef Ehrlich lebt glücklich mit seinem Weibe und erzählt seinen Kindern von dem Unglückstage. Die Erde, woran sich der Kirchenthürer erkennt, wird noch heutigen Tages die Hangeiche genannt. Theob. Dorobisch.

Der seiner tiefen wissenschaftlichen Bildung und gründlichen Kenntnisse, sowie seines immensen Redner-talentes wegen in den weitesten Kreisen bekannte Herr Oberrechner Dr. Jacob Steinhart entwickelte nach einer kurzen Einleitung zuerst den Begriff „Cultur“ und geleitete dann die anständig laufende Zuhörer an der Hand der Geschichte durch Jahrtausende, indem er in seinem von dem Haupte der Toleranz durchwehten, das Niveau der Alltäglichkeit hochüberragenden Vortrage den Gang der Cultur mit trefflichen Schlaglichtern zeichnete und darthat, welchen Einfluß dieselbe einerseits auf die Menschheit im Allgemeinen, sowie andererseits auf das Leben und Emporblühen der einzelnen Völker genommen; er führte ferner an, wie die Anfänge der Cultur bis nun schon bei den meisten rohen Völkern Eingang gefunden, und zu hoffen sei, daß die Sonne der Cultur mit ihrem erfrischenden, belebenden Scheine bald die ganze Welt erleuchten und erwärmen werde. Zum Schlusse seines geistreichen Vortrages, der mit vielen humoristischen Apercus gewürzt war und über fünf Viertelstunden währte bemerkte der Redner, daß er — um seine Zuhörer nicht zu ermüden — für heute seinen Vortrag schliesse, jedoch bereit sei, denselben am nächsten Sonntag um dieselbe Stunde fortzusetzen, welche Mittheilung mit rauschendem Beifall aufgenommen wurde.

Wir unsererseits können aber nicht unterlassen, dem geschätzten Manne der Wissenschaft für seine Bereitwilligkeit im Namen der wißbegierigen Jugend Arads den aufrichtigsten Dank auszubringen, und sind überzeugt, daß auch zu dem 2. Cyclus seiner Vorträge sich ein ebenso zahlreiches und anständig laufendes Herren- und Damen-Auditorium wie das erste Mal einfanden wird.

(Berichtigung.) In dem in Nr. 40 unseres Blattes veröffentlichten Ausweis über das Reinertragniß der durch die Arader Jugend arrangirten Tanzunterhaltung ist irrthümlich Herr Marcus Deutsch als Spender von 2 Ducaten für eine Eintrittskarte angeführt, und soll es richtig heißen: Herr S g n a s D e u t s c h, was wir hiemit berichtigen.

Laut Beschluß des Ausschusses des Arader Begräbnißvereins werden alle jene Vereinsmitglieder, die mit der Einzahlung ihrer Gebühren bis zum Schluß des vergangenen Jahres im Rückstande sind, hiemit zum letzten Male aufgefordert (wenn sie

auch fernerhin noch Mitglieder des Vereins zu bleiben wünschen), ihre Rückstände um so gewisser bis Ende dieses Monats ein zu zahlen, da im Sinne der neuen Statuten die im Rückstande befindlichen zur Einzahlung nicht mehr aufgefordert, sondern nach Verlauf von 90 Tagen vom Termin ihrer Einzahlungsverpflichtung an gerechnet, ohne irgend eine Einschüdigung einfach aus der Reihe der Mitglieder gestrichen werden.

Arad, 20. Feber 1870.

Der Ausschuß.

**Einladung.**

Der Directions-Ausschuß des Arader Landwirtschaftsvereins wird Dienstag, den 22. Feber l. J., Nachmittags 3 Uhr, in Arad, Kreuzgasse Nr. 27, eine Sitzung abhalten, wozu die pl. t. Mitglieder hiemit eingeladen werden.

Vásárhelyi László,  
Präses-Stellvertreter.

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider,  
Hauptgasse Nr. 2, im J. A. Steiniger'schen Hause.

Die bei unserer Arader Haupt-Agentenschaft P. T. Versicherten, welche nach

**GEWINN-ANTHEIL**

assecurirt sind, werden hiemit höflichst verständigt, dass die Gewinnstdividende des Jahres 1869

**18<sup>85</sup>/<sub>100</sub> Percent der Jahresprämie**

beträgt und bei unserem Haupt-Agenten, Herrn **Ig. Paul Tenner**, erhoben werden kann.  
P e s t, 16. Feber 1870.

(175-1)

**Die General-Agentenschaft für Ungarn**

der k. k. pr. Assicurazioni Generali in Triest.

**Ellenberger.**

**Krellwitz.**

**Bekanntmachung.**

Laut Beschluß der General-Versammlung des Arader Gastwirth- und Kaffeehändler-Vereins vom 12. Feber l. J., einen **Vereins-Ansager** anzustellen, hat das gefertigte Präsidium in der Ausschußsitzung vom 17. Feber l. J. Herrn **Franz Jordán** als **Vereins-Ansager** gewählt.

**Julius Weiss,**  
Vereins-Notär.

**Georg Komlósy,**  
Präses.

**Josef Guttman,**  
Ausschuß-Mitglied.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachung erlaubt der ergebenst Gefertigte sich sowohl den hiesigen, als auch den auswärtigen Herren Gastwirthen und Kaffeehändlern als Ansager bestens zu empfehlen, mit dem Versprechen, alle ihm zu Theil werdenden Aufträge sowohl für den hiesigen Platz, als auch für Auswärts zur größten Zufriedenheit der geehrten pl. t. Auftraggeber bestens auszuführen.

(173-1.3)

**Franz Jordán,**  
Vereins-Ansager.

Aufträge werden unter der Adresse: „Arader Kellner-Börse, Kammgasse Nr. 9“, erbeten.

Mit Bezugnahme auf obige Bekanntmachungen empfiehlt auch der gefertigte Arader Kellner-Verein allen Geschäfte-Collegen den von ihm mit Acclamation gewählten Ansager Herrn **Franz Jordán**.

**Johann Tóth,**  
Mitbruder.

**Moriz Scheinberger,**  
Kellnerbruder.

Der allgemein beliebte, nach ärztlichem Gutachten erprobte **Steinrich'sche Kräuter-saft** für Brustleidende ist stets im frischen Zustande zu bekommen bei **Cones & Freyberger und bei J. Districzky in Arad,**

wie auch in Oedenburg bei Apoth. N. Mezey, Pápa bei G. Bergmüller, Pest bei Apoth. v. Török, Pressburg bei Apoth. Heintz, Raab bei A. Hergeszell, Sassin bei Apoth. Mäke, Semlín bei Apoth. Trebitschik, Temesvár bei J. L. Schidlo, bei Apoth. C. Pecher, Werschetz bei G. Büchler.

**J. ENGELHOFER'S Muskel- und Nerven-Essenz,** aus aromatischen Alpenkräutern. Unentzweiht vorzügliches Mittel gegen Geistes- und Gelenkschmerzen, Schwindel, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körpererschläffung und zur Stärkung der Geschlechtsorgane als bester Ersatz annehmend.

**Stomaticon (Mundwasser)** von Dr. BRUN, Zahnarzt meherer I. I. Institute in Graz, bewährt als bestes Mittel bei Blütung des Zahnfleisches, überreichendem Athem und eintretenden Caries.

**MAGEN-LIQUEUR,** sehr empfehlenswerth bei Reisen und Jagdpartien.

**BRIGHT'S KRAFT-NÄHRMEHL** leicht verdaulich, nährend und schmackhaft.

Dieses Pulver, nach Anweisung mit Milch getocht, eignet sich besonders für ältere, kränkliche oder an Unterleibschmerzen leidende Personen mit geschwächtem Magen; für magerer leidende (hauptsächlich geistliche) Personen, denen der Genuß ihres gewöhnlichen Brodkrautes oder Speisens unterliegt; ist vorzüglich empfehlenswerth für Kinder, welche schwächlich oder im heftigen Wachsen begriffen sind.

**Sommerweizen** zum Anbau, beste Qualität, zu haben auf der Spisza Gionda bei Herrn Michael Jankó oder hier bei **Ig. Deutsch & Sohn.**

**Ein Seingarten in Magyarad,** 4 Stoch groß am Sägenberge, in der Stadtortschafft des Herrn Stingendpötel gelegen, ist sammt Pflanzung, mit einem Zimmer, einer Küche, großem Keller und Gefäßen für 300 Eimer, aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei **Stellan Bedó in Sz. Anna.**

Die seit 1862 durch viele 1000 Erfolge anerkannten kais. kön. österreichisch und kön. ungarisch priv.

**Kammfett-Präparate** von **Wilhelm Abt, Parfumeur in Wien.**

das beste Mittel zum Wachsthum und zur Erhaltung der Kopfschmähre.

Das seit Jahrhunderten bekannte aber sehr schwer zu gewinnende, von dem Gefertigten chemisch gereinigte und filtrirte medicinally gepurte Kammfett, welches noch nie als reiner Toilettegegenstand zu bekommen war, befordert durch seine eminenten Eigenschaften den Haarwuchs, stärkt die Haarschwähel und befeitigt das Ausfallen der Haare gänzlich. Die Wirkungen desselben sind überraschend. Ich unterlasse daher jede weitere Anpreisung, denn der höchste Erfolg, über welchen **mehr als 1000** briefliche Anerkennungen und Dankschreiben sich in Händen des Gefertigten zu Sebermanns Einsicht befinden, ist das beste Zeugniß.

**Neueste Anerkennung.** Geehrter Herr Abt! Die vortreffliche Wirkung, welche Ihre ausgezeichneten Kammfett-Präparate bei mir gegen das Ausfallen der Kopfschmähre herbeigebracht haben, veranlaßt mich, Sie freundlichst zu eruchen, mit abermal 2 Ziegel Pomade, 2 Flacons Kammfettöl mit Parfüm und 4 Ziegel Bartwähle blond gegen Postnachnahme baldigst zu übersenden.

**Carl János,** k. k. Beamter in Pest.

**Preise im Detail:**  
1 Flacon rein filtrirtes Kammfett-Öl mit oder ohne Parfüm 1 fl., als Pomade per Ziegel mit eleganter Ausstattung 60 kr., als Cosmétique 50 kr.; Kammfett-Pomade zum Schwarz- oder Braunfärben der Haare, pr. Ziegel in Alabasterglas 1 fl.; als Cosmétique 50 kr.; Bartwähle blond, schwarz oder braun 25 kr.

Ein elegant eingerichteter Garten mit 5 Stuch von meinen k. k. priv. Kammerpräparaten sortirt, zur Zierde jedes Toilette-Zimmers und besonders geeignet zu passenden Festgeschenken für Damen 3 fl., für Herren 2 fl. 80 kr.

Gebrauchs-Anweisung in sechs Sprachen. Bei Duzende Abnahme entsprechendes Rabatt.

Auswärtige Bestellungen werden gegen den eingeschickten Betrag nebst 10 kr. Emballage oder mit Postnachnahme schnellstens befördert.

**Haupt-Versendungs-Depót en gros & en détail:**  
In meinem Filialsalon: Stadt, verlängerte Kärntnerstraße Nr. 51 und Fabrik: Neubaugasse Nr. 70.

Ferner bei nachstehenden Firmen:  
In Wien: A. Moll und J. Weiss, Apotheker, Tuchlauben; J. Ritter, k. k. Hofapotheker, Tuchlauben; Dr. Girtler's Apotheke, Freyung  
In ARAD bei Herrn J. de Schwellegreber, Parfumeur im Sparcassa-Gebäude.  
Hermann Elias, im Sparcassa-Gebäude, und Heinrich Elias, am Hauptplatz.  
In Agram: S. Mittelbach, Apoth.; Baja: M. Nighits; Comorn: A. Kirchner, Apoth.; Debreczin: Szepessy Antal; Pápa: Wilhelm Jolnau; Hermannstadt: Dr. Kaiser, Apoth.; Klausenburg: J. Wolf, Apoth.; Neutra: B. Pajst; Odenburg: A. Metz, Apoth.; Pressburg: J. Heintz, Apoth.; Pest: J. v. Török, Apoth.; Páncsova: B. D. Nicolits & Comp.; Raab: Sig. Jerecs, Apoth.; Szegedin: J. Weigl; Temesvár: A. Quirini, Apoth.; Tyrnau: S. Stanzel, Apoth.

**Aviso!** Außerdem sind meine Kammfett-Präparate überhaupt in allen hervorragenden Apotheken, Parfümerien und in den meisten Geschäften, die sich mit Parfümerien befassen, sowohl in Wien und in den Provinzen, als auch im Auslande zu haben, und um jeder Fälschung vorzubeugen, bringe ich zur Allgemeinen Kenntniß, daß jedes meiner Kammfett-Präparate mit der Gebrauchsanweisung, sowie mit der k. k. Privat-Regiments-Notiz Nr. 5640-2340, sammt den eingegangenen Anerkennungs-Schreiben und mit meiner Schutzmarke versehen ist.

**W. Abt, Parfumeur u. Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien.**

Nr. 73. (174-1.2)

Bei der Arader Straßenbahn- und Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft ist die Ausführung mehrerer Bauten bestimmt worden und liegen die diesfälligen Pläne vom 21. d. M. an im Bureau der Gesellschaft zur Einsicht vor.

Diese Ausführung der Bauten wird im Concurswege hintangegeben, und sind die diesfälligen versiegelten Offerte bis längstens **28. d. M., 11 Uhr Vormittags**, mit 10% Neugeld versehen, bei der Direction einzureichen, wo auch nähere Auskünfte ertheilt werden und die Bedingungen eingesehen werden können.

**Das Baucomité.**

**Wichtig für Bauunternehmer!**  
Beiläufig 1500 Buschen Rohr, zu Stuccaturen bei Bauten vorzüglich geeignet, sind zu verkaufen bei **Wollheim's Witwe & Seidner** in Berzova (Bahnhstation). Näheres daselbst mündlich oder mittelst frankirter brieflicher Anfragen. (177-1.3)

(178-1.3)

**Arverési hirdetmény.**  
Az arad e. b. kir. váltótörvény-széknek folyó évi február hó 14-én 814 815 816 817. és 818. számok alatt kelt végzési következtében ezenel közhírre tételek, miszerint Stern A. és Spiegler B. bécsi lakosok részére 2700 forint, — továbbá ugyan azok részére 2577 forint. — Engländer H. és fiai bécsi nagykereskedők részére 885 forint 30 kraj. — Schwarz Simon helybeli kereskedő részére 1200 forint s járulékaik erejéig Veigl Adol. és Goldstein Hermann aradi kereskedőköl lefogalalt különféle norinberg árucaikk k és cselekvő követelések végrehajtást szenevedteknek a fötörren Schreyer-féle házban levő bolt-jukban 1870. évi márczius 10 ik napján d. e. 9 orakor kezdendő bírói árverési utján a legtöbbet igézőnek el fognak adati.

Aradon, 1870. évi febr. hó 19-én.  
**Szerény Petó,** végreh. bíró.